

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	96 (1998)
Heft:	7-8
Artikel:	Hebammen, gebet eure Erfahrung weiter!
Autor:	Schuppli, Marianne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-950210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hilfe als Illustration: Die moderne Geburtshilfe kennt eine statistisch normierte Geburtshilfe, die im wesentlichen als organmechanischer Ablauf verstanden wird. Die Geburtspathologie steht im Vordergrund, Mediziner und Medizinerinnen haben die Geburtsleitung inne, die Geburt findet im Spital statt, die Intimsphäre wird häufig verletzt. Die postmoderne Geburtshilfe sieht die Geburt als ein ganzheitliches Ereignis, einen natürlichen Vorgang, bei dem die Individualität der Frau durch eine Vielfalt verschiedener Gebärformen berücksichtigt werden muss. Geburtsort ist häufig die eigene Wohnung oder ein Geburtshaus, die Intimsphäre bleibt geschützt, die Geburtsleitung liegt in der Hand einer Hebamme. In der modernen Geburtshilfe erfolgt die Kontrolle der Geburt mittels High-Tech, es gibt rasch Eingriffe in den natürlichen Geburtsablauf, häufige manuelle Untersuchungen, technisch-operative Eingriffe und allopathische Medikation, in 50–75 Prozent der Fälle kommt es zu einem Dammabschnitt. Bei der postmodernen Geburtshilfe wird mit einfachen Hilfsmitteln beobachtet, der natürliche Ablauf unterstützt, aber nicht gestört, technisch-operative Eingriffe sind selten, die Dammabschnitte liegen bei etwa 10 Prozent.

Die konkrete Beschreibung der unterschiedlichen Praxis macht deutlich, dass aus der Natur der Sache heraus die Hebamme eher einer postmodernen Praxis zugeht. Die Hebamme ist sich gewohnt, mit einfachen Mitteln ein optimales Resultat zu erreichen. Sie hat auch grösere Distanz zur Naturwissenschaft und steht einer ganzheitlich-energetischen Auffassung des Geburtsverlaufs näher als die Mediziner. Auch bei der homöopathischen Betreuung der Gebärenden im Spital habe ich noch nie Schwierigkeiten gehabt, solange die Verbindung über die Hebamme ging, und ich habe noch nie keine Schwierigkeiten gehabt, wenn die Verbindung über einen Arzt ging. Das Wachstum der postmodernen Strömung in der Geburtshilfe schafft wieder Raum für eine aktiveren und eigenständigeren Berufsrollen der Hebamme. Ob dieser Raum auch besetzt und die Chance genutzt wird, hängt von Ihnen selbst ab. Ich wünsche Ihnen für diese Aufgabe viel Kraft, Durchhaltewillen und Vertrauen in die eigene Stärke! ▶

Sicht einer Hebamme in Ausbildung

►Hebammen, gebt Eure Erfahrungen weiter!

Fachwissen lässt sich auch aus Büchern lernen, Intuition und Gespür nicht. Dies konnte Marianne Schuppli vor allem unter der Begleitung durch eine erfahrene Hebamme entwickeln.

Marianne Schuppli

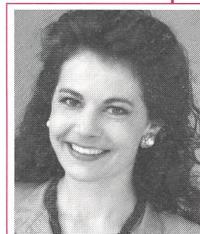
Hebammenwissen weitergeben

BEI der Vorbereitung dieses Referats habe ich mir das Motto des Hebammenkongresses – «Stärke stärken im Hebammenberuf» – durch den Kopf gehen lassen und mich gefragt, was mich persönlich in meiner Ausbildung gestärkt hat. In unserer eineinhalbjährigen Ausbildung erhalten wir einerseits fachliches Basiswissen und machen andererseits nach und nach Schritte in Richtung Identifikation mit dem Hebammenberuf; sprich: Wir sollen berufliches Können und Intuition erlangen. Was aber hat mich in diesem Prozess gestärkt und unterstützt? Was hat mir geholfen, diese Fähigkeiten zu entwickeln?

Ich denke, dass es – besonders in der Vergangenheit, inzwischen gibt es viele positive Entwicklungen in diese Richtung – nie besondere Hebammenpriorität war, Wissen schriftlich zu dokumentieren und so weiterzugeben. Es war eher Sache von Gynäkologen und Geburtshelfern, ihr Wissen in Büchern zu sammeln.

Im Hebammenberuf sind nebst dem fachlich-medizinischen Wissen auch noch ganz andere Fähigkeiten gefragt, Fähigkeiten wie Sensibilität, Intuition und Gespür. Diese wurden von Hebammen von Generation zu Generation weitergegeben. Sie sind in keinem Buch nachzulesen. Und auch heute noch sind Frauen, die den Hebammenberuf erlernen, darauf angewiesen, dass erfahrene Hebammen sie an ihrem Wissen und ihrer Erfahrung teilhaben lassen.

Zeit für Austausch und Gespräche.



Marianne Schuppli,
dipl. Kinderkrankenschwester, erwarb
1998 das Hebammen-diplom an der Hebammenschule Zürich.



«Hast du die Frau denn auch angeschaut?»

Ganz am Anfang meiner Ausbildung, während meines ersten Praktikums im Gebärsaal, sollte ich eine normale Schwangerschaftskontrolle machen. Voller Tatendrang machte ich mich an die Arbeit und erledigte pflichtbewusst alle Aufgaben, die für mich – wie ich es in der Schule gelernt hatte – zu einer Schwangerschaftskontrolle gehörten. In diesem Moment betrat meine Bezugshbamme den Raum und beobachtete mich eine Weile. Ich rapportierte ihr, was ich alles gemacht hatte. Sie fragte mich darauf: «Hast du die Frau denn auch angeschaut?» Natürlich hatte ich sie angeschaut. «Hast du auch ihren Gesichtsausdruck bemerkt? Ihre Lippen, die Schweissperlen in ihrem Gesicht, die feuchten Hände? Hast du gehört, was sie zwischen den Zeilen gesagt hat? Hast du den Eindruck, sie sei schon bereit zum Gebären?» All dies hatte ich tatsächlich nicht bemerkt, obwohl ich gemeint hatte, über eine gute Beobachtungsgabe und Sensibilität zu verfügen. In diesem Moment ist bei mir ein Groschen gefallen. Ich hatte diese Frau nicht wirklich angeschaut, es war mir nicht gelungen, sie in ihrer Ganzheit und momentanen Situation zu erfassen. Wohl hatte ich alles gemacht, was zu einer Schwangerschaftskontrolle gehört, jedoch war mir dabei ganz Wesentliches entgangen. Ich hatte mich nicht gefragt: Um was geht es hier eigentlich? Was für mich zu einer guten Hebammeh gehört, sind ja so Fähigkeiten wie: die richtigen Fragen zu stellen, auch Unaussgesprochenes wahrzunehmen, das Vertrauen der Frau und ihres Partners zu gewinnen, und sie in ihrer ganzen Individualität zu erfassen. An diesem Tag habe ich gelernt, dass man zwar Intuition selber nicht lernen kann. Bei der Entwicklung meiner Intuition aber kann ich durch die richtigen Fragen, durch Gedankenanstöße und durch das Beobachten einer Erfahreneren an sie herangeführt werden. Die Hebammeh, von der ich vorhin erzählt habe, hat mich im weiteren Verlauf des Praktikums noch viele Dinge gelehrt und mir damit eine ungeheure Freude und Motivation für den Hebammenberuf geschenkt. Auch später in meiner Ausbildung gab es immer wieder Tage, an denen ich die Chance hatte, an der Erfahrung anderer teilzuhaben und von ihr zu profitieren, Tage, an denen ich wirklich etwas begriffen habe.

Zurückhaltende Hebammen

Berufliches Können könnte ich mir schon auch selber aneignen und mit

Mühe erarbeiten. Dafür aber braucht es viel, viel Zeit und Lernmöglichkeiten, was während unserer eineinhalbjährigen Ausbildung nun wirklich nicht im Überfluss vorhanden ist. Wenn mich aber jemand bei der Hand nimmt und mich an die Dinge heranführt, mir zeigt, mit was sie welche Erfahrungen gemacht, mit was welche Ergebnisse erzielt hat, was geschieht, wenn ich eine Sache so oder eben anders mache, dann profitiere ich wirklich etwas und komme meiner Fachkompetenz mit Meilen-

Vorgehensweise aufgedrängt. So konnte ich den Weg, der zu mir und zu meiner Person passt, selber finden. Vieles habe ich ihr zu Beginn abgeschaut und einfach übernommen. Später dann, nach eigenen Erfahrungen, konnte ich meinen eigenen Weg entwickeln. Und dies ist es ja, was einem beim Lernen eine so grosse Befriedigung verschafft: mit Neugierde und Freude – und eben mit Unterstützung und Impulsen – seine Erfahrungen selber machen zu können. Ich bin mir bewusst, dass ich als Schülerin



Ruth Brauen (l.) und Georgette Grossenbacher: Erfahrungsschatz und Kampfgeist.

schritten näher. Solche Erlebnisse haben meine Freude und Motivation für den Hebammenberuf geweckt. Und mich gestärkt. Um berufliches Können zu erlangen, um zu begreifen, muss ich *begreifen* können, und dazu bin ich auf Eure Hilfe angewiesen. Warum das in der täglichen Praxis so oft nicht gelingt, warum einige Hebammen mit dem Teilen und Weitergeben ihres Wissens und ihrer Erfahrung so zurückhaltend sind, weiß ich auch nicht. Vielleicht hat es mit Konkurrenz, Arbeitsüberlastung, Übersättigung bei der Schülerinnenbetreuung zu tun. Ihre Haltung oder Gründe dazu muss halt jede Hebammeh für sich selber überprüfen.

Kunst des Führens

Ein weiterer Punkt, der mich sehr gestärkt hat: Meine Begleithebamme holte mich in unserer Zusammenarbeit genau an dem Punkt ab, an dem ich aufgrund meiner Berufs- und Lebenserfahrung und meiner Sozialkompetenz stand. Sie respektierte die Erfahrung, die ich schon mitbrachte, und förderte mich in den Bereichen, in denen ich Unterstützung brauchte. Sie hat mich meine individuellen Erkenntnisschritte und Lernziele selber machen und entwickeln lassen und mir nicht ihren Weg und ihre

die Verantwortung für meine Ausbildung und mein Lernen selber trage. Aber ich bin eben Schülerin, und als Schülerin bin ich angewiesen auf Lehrmeisterinnen und Vorbilder.

Prägung des Berufs

Erst jetzt, wo meine Ausbildung vorbei ist, ist mir so richtig bewusst geworden, wie sehr ich durch einzelne Personen geprägt wurde, wie sehr ich mich an ihrem Tun und Handeln, ihrer ganzen Art, ihrem Umgang orientiert habe. Wie sehr ich mich in meinem beruflichen Können, meiner Intuition, meiner Haltung und meinem Selbstverständnis als Hebammeh habe leiten lassen. Erinnert Ihr Euch noch, wer Euch geprägt und als Vorbild gedient hat? Jetzt bin ich selber Hebammeh und werde Auszubildende betreuen. Ich bin mir bewusst geworden, dass Ausbilden auch heißt, Wahrnehmung und Bewusstsein entwickeln zu helfen. Und dass bei der Ausbildung von Hebammen nicht nur eine neue Generation von Hebammen geprägt wird, sondern auch der Hebammenberuf, wie er in Zukunft Gestalt annimmt. ▶

Referat, gehalten am 28. Mai 1998 in Baden. Kürzungen und Bearbeitung durch die Redaktion.